

Landwirtschaftspolitik : Dreck in der Milch

Autor(en): **Disler, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kampf angesagt, und die armen Kühe sollen nicht mehr in der Wärme der Streu ihren Tag verbringen dürfen, sondern wieder auf die nassen und kalten Weiden zurückgeführt werden.

Auch mit den Direktzahlungen haben die VKMB-Leute Übles im Sinne. Nur 3000 Franken pro Hektare sollen die Direktzahlungen betragen und sich bei einer optimalen Hofgrösse von 17 Hektaren höchstens auf 50000 Franken belaufen.

Dank Käseunion und Bundessubventionen durften Franzosen ihr Stück Sbrinz oder sogar Emmentaler bislang zum halben Preis nach Hause tragen. Nun will die VKMB, dass dies zu Ende ist. Wo bleibt da die soziale Gerechtigkeit, die Verantwortung für das Wohlergehen der übrigen Bewohner des Planeten Erde?

Völlig durch bei Rot sind die Initianten der VKMB, wenn sie plötzlich die Staatsrechnung gleich mit 3 Milliarden Franken

zent unterbieten. Jetzt, wo männiglich daran gewöhnt ist, mehr zu zahlen, als anderswo verlangt wird, sollen plötzlich neue Moden gelten.

Nichts als Verwirrung

Ein Glück, dass der alte, längst verstorbene Bauernpräsident Laur diese Kunde nicht mehr vernehmen muss. Sollte jedoch wahr sein, was ab und zu herumboten wird, dass solche Kunde selbst in Gräber eindringt, dann dürfte der selige Laur jetzt in seinem Grab wie der Motor einer Kawasaki mit rund 10000 Touren rotieren. Sein Erbvollstrecker, der Bauernverband in Brugg, hat sich denn auch gleich gegen derartige Häresie erhoben: In einem Communiqué hält er gerechterweise und unmissverständlich fest, dass solche Vorschläge nur Verwirrung schaffen.

Mit jahrzehntelanger Arbeit ist das Parlament daran gewöhnt worden, dass die Landwirtschaft in der Schweiz Geld, viel Geld kostet. Und da kommen nun Minoritätsgruppen und behaupten, es gehe auch billiger. Nur Verwirrung stiften sie, und der schöne Fahrplan für die Verhandlungen wird über den Haufen geworfen. Wir wissen doch, was wir unserem Bauernstand schuldig sind, und wir wollen weiterhin zahlen, zahlen und nochmals zahlen. Nur so gewinnen wir uns den notwendigen Respekt für unsere Landschaftsgärtner ab. Sie sollen uns lieb und vor natürlich allem teuer sein.

Landwirtschaftspolitik:

Dreck in der Milch

VON FRANZ DISLER

Ungeheuerliches und Ungehöriges ist in der helvetischen Bauernwelt geschehen: Die Vereinigung zum Schutz der kleinen und mittleren Bauern (VKMB) hat herausgefunden, dass sich die schweizerische Landwirtschaftspolitik billiger gestalten liesse.

Mit einer Volksinitiative wollen sie die Agrarpolitik einer radikalen Deregulierungskur unterziehen und die bisher so gut verdienenden Kunstdüngerlieferanten brutal ans Hungertuch ausliefern. Gleichzeitig haben sie der chemischen Industrie mit ihrer Forderung nach biologischem Landbau energisch den

Was sollen bei derartigen Forderungen nun die Grossbauern tun, die doch auf ihren riesigen Landflächen so schön Getreide und Kartoffeln anpflanzen; Früchte, die mit staatlichen Zuschüssen zu Höchstpreisen übernommen werden und dann in der industriellen Verwertung als Viehfutter landen? Solche Träume sollen nun zu Ende sein – wenn das Volksbegehren Erfolg hat.

Zum Tode verurteilt

Geradezu pervers wird es, wenn die guteingespielten parastaatlichen Organisationen von der VKMB zum Tode verurteilt werden. Die Butyra und die Käseunion sollen verschwinden. Denken die Kleinbauern denn nicht an Herrn Schweri, der sich dank der Käseunion seiner Frustration auf eng beschriebenen und teuer bezahlten Inserate-Doppelseiten in der Presse entledigt? Wollen diese Leute, dass im Ausland der Schweizer Käse ebenso teuer verkauft wird wie in der Schweiz? Sollen die dollarstarken Amerikaner plötzlich den Appenzeller und den Greyerzer zu Schweizer Inlandpreisen bezahlen?

weniger belasten wollen. Da müssen ja dem eidgenössischen Kassenwart Otto Stich die Augen überlaufen. Die VKMB-Leute denken nicht daran, dass ihr Beispiel Schule machen könnte und andere Berufsgruppen und Organisationen ebenfalls plötzlich weniger Staatsgelder beanspruchen wollen. Sie bringen uns in Gefahr, dass die Staatsrechnung sofort statt dem nun gewohnten Defizit mit einem deutlichen Überschuss abschliesst. Die vorgeschlagenen Sparmassnahmen sollen zu einem Drittel dem Steuerzahler und zu zwei Dritteln dem Konsumenten Einsparungen bringen, denn die eidgenössischen Agrarprodukte würden umgehend ihren europaweit höchsten Verkaufspreis um 30 bis 50 Pro-

REKLAME

Warum

entdecken Sie nicht die United Colors of my Gemüsegarten?

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

